Die Hoffnung vom himmlischen Jerusalem begleitet ihn ins irdische Jerusalem

Pfarrer Olliver Zobel, wurde in der Ingelheimer Saalkirche als Dekan des Evangelischen Dekanats Ingelheim-Oppenheim entpflichtet

Sichtlich gerührt steht Dekan Olliver Zobel mit dem kleinen Modell eines Rheinkahns in den Händen vor den Gottesdienstbesuchern in der Ingelheimer Saalkirche. Die Menschen haben sich von ihren Plätzen erhoben und applaudieren. An diesem Sonntagnachmittag, dem 1. November, wird der Theologe nach mehr als sieben Jahren als Dekan des Evangelischen Dekanats Ingelheim-Oppenheim von seinem Amt entpflichtet. Das Modellschiff hat ihm Pröpstin Henriette Crüwell zum Abschied geschenkt. „Mit Hoffnung im Herzen ziehst Du weiter“, hatte sie ihm zuvor mit auf den Weg gegeben. Mitte November wird Zobel nach Israel aufbrechen, wo er das Amt des evangelischen Propstes zu Jerusalem übernimmt.

Ein großer Tisch für alle Menschen

Auch in seiner Abschiedspredigt führte Zobels Weg nach Jerusalem. „Siehe, wir ziehen hinauf nach Jerusalem“ – dieses Wort aus dem Matthäusevangelium hatte er als Leitmotiv für den Gottesdienst gewählt. Dabei ging es nicht allein um seinen künftigen Wirkungsort, sondern vor allem um das himmlische Jerusalem als Ort des Friedens und der Gerechtigkeit.

Zobel entwarf dazu ein persönliches Bild: eine Stadt, in deren Mitte ein riesiger Tisch steht, an dem alle Menschen Platz finden. Sie feiern miteinander, teilen Brot und Wein, musizieren und tanzen. Niemand wird ausgeschlossen, Leid und Unrecht sind überwunden. Dieses Hoffnungsbild sei für ihn keine Flucht aus der Wirklichkeit, sondern eine Hilfe, den Alltag mit seinen Herausforderungen zu gestalten. Kraft gebe ihm dabei die Zusage: „Gott wartet nicht auf mich, Gott kommt mir entgegen – weil seine Liebe zu uns so groß ist.“

Was dies für das Zusammenleben bedeutet, verdeutlichte Zobel am Vaterunser. Das Gebet spreche nicht von „meinem“, sondern von „unserem“ Vater. Alle Menschen seien Gottes Ebenbilder und gleichermaßen wertvoll. Niemand dürfe ausgegrenzt oder seiner Rechte beraubt werden. Zugleich erinnerte er an die Verantwortung für einen gerechten Umgang mit den Ressourcen der Erde und an die Bereitschaft, einander Fehler zu vergeben. „Ich glaube, dass manches in unserer Gesellschaft anders laufen würde, wenn wir uns unsere Grenzen gegenseitig mehr eingestehen würden“, gab er den Gottesdienstbesuchern mit auf den Weg.

„Als Dekan bist du Pfarrer geblieben“

In ihrer Ansprache erinnerte Pröpstin Henriette Crüwell an die tiefgreifenden Veränderungen, die Zobels Amtszeit geprägt haben. Insbesondere der Reformprozess ekhn2030 stellte das Dekanat vor große Herausforderungen. „Du hast diese Veränderungen mit großer und beeindruckender Rechts- und Organisationskenntnis gestaltet“, würdigte sie seine Arbeit. Auch in komplizierten Fragen habe Zobel erkannt, welche Möglichkeiten sich eröffneten und welcher nächste Schritt notwendig war.

Dabei sei es Zobel nie allein um Strukturen gegangen. Immer wieder habe er nach dem eigentlichen Auftrag der Kirche gefragt: „Was ist unser Kurs? Wohin soll diese Kirche unterwegs sein?“ Diese Fragen habe er stets auch theologisch gestellt. „Als Dekan bist du Pfarrer geblieben“, betonte Crüwell.

Besonders schätzte die Pröpstin sein Verständnis von Leitung. Zobel selbst habe sich einmal als Coach für Haupt- und Ehrenamtliche beschrieben: „Einer, der hinschaut, zuhört, berät. Einer, der die Dinge

auf den Punkt bringt. Und der weiß, dass es nicht nur eine Lösung gibt. Wohl aber einen Zeitpunkt, an dem etwas entschieden werden muss." Für seine neue Aufgabe werde Zobel seine Fähigkeit brauchen, auch in schwierigen Situationen ruhig und besonnen zu bleiben, sagte Crüwell.

Dank und Anerkennung für mehr als sieben Jahre

„Ich habe Sie als einen Menschen kennengelernt, der die Kirche vor allem als einen Ort des Dialogs sieht", würdigte der Landrat des Landkreises Mainz-Bingen, Thomas Barth, den scheidenden Dekan in seinem Grußwort und er ergriff die Gelegenheit, zu bekennen, was Glaube für ihn ganz persönlich bedeutet: „Das Christsein gibt mir etwas, dass mich in allen Menschen nur das Gute sehen lässt und das ist bei einem Amt, wie wir es beide haben, Herr Zobel, gut, um erfolgreich zu arbeiten." Andreas Klodt, Dekan des Evangelischen Dekanats Mainz, dankte seinem Amtskollegen im Namen der weiteren Dekaninnen der Propstei Rheinhessen und Nassauer Land für die gute Weggemeinschaft.

Im Namen der Mitarbeitenden sprach der Vorsitzende der Mitarbeitervertretung des Dekanats, Jürgen Salewski. Zobel habe das Dekaneamt in einer Zeit tiefgreifenden Wandels übernommen und seine Verantwortung mit bemerkenswerter Ruhe und Integrationskraft wahrgenommen. „Du hast die Menschen zusammengebracht und mit der Gründung der Gemeindeübergreifenden Trägerschaft der evangelischen Kitas im Dekanat einen Meilenstein gesetzt, der deine Amtszeit überdauern wird. Du hinterlässt ein gut bestelltes, modernes und zukunftsfähiges Dekanat." Schließlich lobte er den Dekan als stets verlässlichen, fairen und gesprächsbereiten Partner, der sicherlich auch in seinem neuen Dienst viele Brücken bauen und den Menschen den Rücken stärken werde

Der Vorsitzende des Dekanatssynodalvorstands, Hans-Peter Rosenkranz, schloss sich dieser Würdigung an: „Du bist ein Meister der Organisation und Verwaltung und deshalb ist unser Dekanat in allen Bereichen hervorragend aufgestellt. Kurzum wir hatten einen Dekan, der in den Zeiten des Umbruchs genau der richtige war. Wir danken Dir und Deiner Frau Martina, die Deine Arbeit nicht nur mitgetragen, sondern auch ganz konkret unterstützt hat, von Herzen."

Mit Gottes Segen aufbrechen

Pröpstin Henriette Crüwell entpflichtete Olliver Zobel im Beisein der stellvertretenden Dekanin Vanessa Bührmann, des DSV-Vorsitzenden Hans-Peter Rosenkranz und des DSV-Mitglieds Thomas Schwöbel von seinen Aufgaben als Dekan. Gemeinsam sprachen sie ihm den Segen für seinen weiteren Weg zu. Bis zur Wiederbesetzung des Dekaneamtes wird die stellvertretende Dekanin Vanessa Bührmann die Amtsgeschäfte übernehmen.

Der Organist Ulrich Merfeld und Mitglieder des Telemannchores unter der Leitung von Marianne Schäffer gestalteten den festlichen Gottesdienst musikalisch. Zum Abschluss sang die Gemeinde „Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt".

Beim anschließenden Empfang in der Saalkirche verabschiedete sich Zobel persönlich von zahlreichen Wegbegleitern, darunter von dem früheren Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der EKHN, Stephan Krebs, und dem Leiter der Volkshochschule Bingen, René Nohr.

Die Hoffnung, die den Gottesdienst prägte, wird Zobel nach Jerusalem begleiten. Dabei ist ihm bewusst, wie weit die gegenwärtige Wirklichkeit dort vom biblischen Bild einer friedlichen und gerechten Stadt entfernt ist. Gerade deshalb brauche er die Vision vom himmlischen Jerusalem, sagte er am Ende seiner Predigt. *(Hilke Wiegers)*